

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1901)
Heft: 7-8

Artikel: Einen Beitrag zur "Humanisierung der Kriege"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zum mindesten auf wirtschaftlichem Gebiet, die Einigung der Nation gebracht hat, und keiner der Fürsten möchte wohl, wenn er den Wohlstand seines Volkes von heute mit dem vor einem halben Jahrhundert vergleicht, um den Preis dieses Wohlstandes seine früheren Souveränitätsrechte zurück haben.

Wie, warum nicht einen Schritt weiter gehen? Wie eifersüchtig haben die deutschen Kleinstaaten vor fünfzig Jahren über ihren vermeintlich unantastbaren Souveränitätsrechten gewacht, und wie stand der Bayer zum Schwaben, der Preusse zum Bayer? Ist's denn nicht ein Hohn auf das Wort vom Ebenbild Gottes, wenn es erst der Masse Menschenopfer von 1866 und 1870 bedurfte (Fürst Bismarck spricht ja selbst von 80,000 Menschen), um etwas zu beseitigen, das dem Volkswohl so hindernd in dem Wege stand? Ja, ja, es wurde ein Preussenhass gesät damals. Es ist gottlob anders geworden.

Nun aber denke man an eine europäische Union! Hirnverrückt! wird mancher rufen. Gibt's niemals und kann's niemals geben! Man denke, der deutsche Kaiser und ein französischer Präsident, oder gar der russische Kaiser und — nun, warum hier Stillstand?

Das Faktum besteht, der Abgrund ist merkwürdigerweise überbrückt, der republikanische, wählbare Präsident und der absolutistische Kaiser von Russland, sie stehen heute Seite an Seite.

Ja, geht denn um Gottes willen den Menschen gar kein Licht auf! Wissen sie denn wirklich nicht, dass alle Regierungen der Wandelbarkeit unterworfen sind, ja dass dies selbst die sich unfehlbar nennende Kirche ist, und dass es nur der Arbeit der Denkenden bedarf, um auf dem angebahnten Wege fortzuschreiten, der erst zum Verständnis, dann zur Versöhnung und zuletzt zur rechten Nächstenliebe und zum Völker- und Menschenrecht führen wird und muss.

Aber freilich, es gibt Menschen, die, wenn sie von Nächstenliebe, von Frieden unter den Völkern hören, sofort die Vorstellung von allgemeiner Versumpfung der Menschheit überschleicht, und um dieser sie belästigenden krankhaften Vorstellung zu entgehen, predigen sie die Notwendigkeit des Hasses, des Mordens und Totschlagens im grossen, nennen das Weltgeschichte machen und lachen als grosse Verbrecher über den Fluch der Menschheit, den sie auf sich laden.

Allein, wie die Saat, so die Ernte; auch Grassamen ist im stande, Felsen zu zertrümmern; das wollen wir nie vergessen!

Ein beachtenswerter Vorschlag.

Auf ausdrücklichen Wunsch geben wir nachfolgenden Vorschlag aus den „Friedensblättern“ wieder:

„Wenn es Thatsache ist — und darüber besteht ja wohl bei verständigen Leuten kein Zweifel —, dass die Kriege nicht von den Völkern gewollt werden, sondern auf die ehrgeizigen Gelüste von Potentaten, die Ränke von Diplomaten oder die materiellen Interessen des Kapitalismus zurückzuführen sind, und dass die sogenannte Volksbegeisterung beim Ausbruch von kriegerischen Konflikten zwischen verschiedenen Staaten zum grössten Teil auf künstlicher Stimmungsmache beruht, dann wäre es doch für die Friedensfreunde von grossem Wert, einmal festzustellen, dass die Völker thatsächlich den Frieden wollen. Der geeignetste Weg dazu würde wohl eine internationale Volksabstimmung sein, in welcher eine Resolution gegen den Krieg und zu Gunsten internationaler Schiedsgerichte zur Annahme gelangen müsste. Zu dieser Abstimmung müssten alle erwachsenen Personen männlichen und weiblichen Geschlechts mit Ausnahme der dem aktiven Militärstande angehörigen berechtigt sein; dieselbe müsste womöglich in allen europäischen Staaten an einem und demselben Tage (am geeignetsten wäre dafür der 1. oder 2. Weihnachtstag des Jahres 1901) stattfinden. Zur Herbeiführung dieser Volksabstimmung würden die liberalen, demokratischen und socialdemokratischen Parteien der

verschiedenen Länder jedenfalls bereitwillig ihre Parteiorganisationen zur Verfügung stellen.

Wenn, wie zu erwarten, durch eine solche Abstimmung die Legende, dass die Völker, nicht aber die Fürsten, Kabinette, Kapitalisten etc. am Kriege interessiert seien, zerstört worden wäre, dann würde das doch der Verwirklichung der Friedensidee einen wirksamen Anstoss geben können. Bedenklich erschiene der Versuch einer solchen Abstimmung nur dann, wenn man befürchten müsste, dass die interessierten Kreise eine Gegenagitation entfalten und entweder die zur Abstimmung Berechtigten in grösserer Zahl zur Enthaltung ihres Votums oder zu einer Kundgebung zu Gunsten des Krieges veranlassen könnten, — eine Befürchtung, die ich keineswegs hegen möchte. —

Ich unterbreite Ihnen diesen Vorschlag, indem ich Ihnen anheimgebe, denselben eventuell weiter zu verfolgen.

Mit Hochachtung!

Dr. Landmann.

Ein eifriger Friedensfreund bemerkt noch folgendes zu diesem Vorschlag:

„Damit der in dem Aufsatz ausgesprochene Wunsch in Erfüllung geht, müssten von jetzt ab die Tageszeitungen den eigentlichen Zweck der Friedensgesellschaften mehr bekannt geben, so wie ich es schon so oft in dieser und anderen Zeitungen erklärte.

Ich glaube zuverlässig, dass wenn in dieser Art das Nötige geschieht, die vorgeschlagene Abstimmung zu Weihnachten oder Neujahr eine sehr befriedigende sein würde. Dazu möchte noch empfehlen, dass dieser Aufsatz als Flugblatt in Massen verteilt wird in Verbindung mit einem Auszug aus dem Artikel: Eine Friedenskundgebung der englischen und französischen Arbeiter in Paris.“

Wir müssen gestehen, dass wir diese Unternehmung für etwas verfrüht halten, möchten aber ja nicht durch Skepticismus diesem mutigen Gedanken in den Weg treten.

Einen Beitrag zur „Humanisierung der Kriege“

liefert nachstehende Proklamation der Buren. In derselben heisst es u. a.:

Wir bringen zur allgemeinen Kenntnis, dass weder die Kriegerbräuche civilisierter Völker noch die Genfer Konvention von den Engländern respektiert worden sind. Sie haben im Widerspruch zu dieser Konvention sich nicht gescheut, sich der Ambulanzen zu bemächtigen, die Aerzte gefangen zu nehmen und ausser Landes zu befördern, damit die verwundeten Buren heilkundiger Hülfe entbehren sollten. Die Engländer haben Nichtkämpfer gefangen genommen und über die Grenze gesetzt, haben raubende Banden herumgeschickt, um das Privateigentum der Buren zu plündern, zu verbrennen und zu verwüsten. Sie haben die Kaffern bewaffnet und im Krieg gegen die Buren gebraucht. Unaufhörlich wurden Frauen, Kinder, Greise und Kranke aus ihren Wohnungen vertrieben. Sie haben kein Mitleid mit kranken Frauen und mit denen, deren Zustand sie vor Misshandlung sichern sollte. So haben sie den Tod einer grossen Anzahl Frauen verursacht. Die Soldaten haben im Auftrag ihrer Offiziere Frauen und kleine Kinder nicht nur belästigt, sondern auch arg misshandelt. In sehr vielen Fällen haben sie Vater und Mutter aus dem Hause gejagt und alles den Wilden zur Beute überlassen.

Die Engländer haben der Welt vorgelogen, dass sie so handelten, weil die Buren die Eisenbahnen in die Luft sprengten, die Telegraphendrähte durchschnitten und die weisse Flagge missbrauchten. Aber fast alle Häuser in den beiden Republiken, ob sie sich in der Nachbarschaft einer Eisenbahn befinden oder nicht, sind zerstört.

Sie verkünden der ganzen Welt, die Republiken seien erobert, der Krieg sei aus und es seien nur noch hie und da einige Räuberbanden übrig, die in unverantwortlicher Weise die Feindseligkeiten fortsetzten. Das ist eine Lüge.

Nein, die Republiken sind noch nicht erobert, der Krieg ist noch nicht vorüber und die Truppen der beiden Republiken werden noch ebenso wie im Beginn des Krieges von verantwortlichen Führern befehligt mit dem Willen der beiden Regierungen.

Die Buren würden den Namen Menschen nicht verdienen, wenn sie die Engländer nicht züchtigten, die Frauen misshandeln und aus blosser Zerstörungswut Haus und Herd verwüsten.

Daher haben wir wieder einen Teil unserer Burghers nach der Kapkolonie geschickt, nicht nur um Krieg zu führen, sondern auch im Stande zu sein, Rache zu üben. Wir warnen also die englischen Offiziere, dass, wenn sie nicht mit dem Zerstören von Privateigentum in den beiden Republiken aufhören, wir uns durch die Zerstörung des Eigentums englischer, uns nicht wohlgesinnter Unterthanen in der Kapkolonie rächen werden.

Diese Proklamation liefert einen sprechenden Beweis für die Mangelhaftigkeit der Humanitätsmassregeln im Kriege und für die Unmöglichkeit, diese strikte durchzuführen. Wo die Gewalt höchster Trumpf ist, werden Reglements, und wären sie noch so gut gemeint, wenig Werth haben.

Die Friedensbewegung wird daher gut thun, alle auf eine Humanisierung des Krieges hinarbeitenden Bestrebungen, so gut dieselben auch gemeint seien, als das zu betrachten, was sie in der That sind, als das minderwertigste und denkbar wertloseste Surrogat für wahre Humanität, die vor dem Kriege selbst Halt macht und nicht nur heuchlerisch vor dessen Auswüchsen.

Aus dem „Hunnenkrieg“.

Im vergangenen Dezember hielt Herr E. Baelz, Professor an der kaiserlichen Universität zu Tokio, in Japan, einen Vortrag in Stuttgart, der nun unter dem Titel „Die Ostasiaten“*) im Druck erschienen ist.

In dieser äusserst empfehlenswerten Schrift eines Mannes, der 24 Jahre lang in Ostasien lebte, findet sich folgende interessante Stelle:

„Es wird ja niemand einfallen, die Chinesen und ihre Methoden verteidigen oder auch nur entschuldigen zu wollen — aber Milderungsgründe müssen wir ihnen insofern zubilligen, als sie eben den Krieg nach ihrer Weise führen, einer Weise, die schliesslich doch dieselbe ist, welche unsere Soldaten im dreissigjährigen Krieg manchmal sogar gegen die eigenen Landsleute anwendeten, ohne dass wir deshalb die Europäer des 17. Jahrhunderts als wilde Barbaren bezeichnen. In Ostasien hörte ich viele Worte der Sympathie für die Sache der Chinesen aus dem Munde von Angehörigen aller Nationen, und namentlich auch aus dem Munde von deutschen und englischen Offizieren, die zum Teil von den Chinesen zu Krüppeln geschossen waren. Diese Leute anerkannten, dass die Triebfeder der „Boxer“ im wesentlichen der Patriotismus war. Sie sprachen mit Hochachtung von der Tapferkeit der Verteidiger von Taku und erörterten offen, dass von den Europäern allerlei unnötige Zerstörung von Eigentum und Schlimmeres verübt worden sei. Ein eng-

*) Verlag von Konrad Wittwer in Stuttgart.

Zuppinger-Singeisen

bei Zürich ★ MÄNNEDORF ★ Schweiz — Suisse

* * * Näh- und Stickseide-Artikel * * * *

Nähseide und Maschinenseide etc.

Handelsschule „Frey“ Bern

— Staatlich konzessioniert. —

Studium aller Handelsfächer u. mod. Sprachen.

Erste Vorbereitungsschule für Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Examen. 2

Prospekte u. Jahresberichte beim Vorsteher: **Emil Frey.**

lischer Offizier, der wegen seiner Wunden nach Europa zurückkehrte, meinte sogar: „Ich bin froh, dass ich aus dieser Geschichte heraus bin; es ist mir schmerzlich, gegen Leute zu kämpfen, die ihr Land verteidigen, mögen sie nun Buren oder Chinesen sein; nach dem, was ich in China gesehen habe, musste ich mich oft fragen, ob wir nicht mehr Barbaren sind als die Chinesen.“

Ein anderes Beispiel: Zwei Deutsche, die in Tientsin die Belagerung mitgemacht hatten, beklagten sich bitter über ihre Befreiung; dem einen haben die Franzosen, dem andern die Russen alles kurz und klein geschlagen; die Chinesen in der Stadt hatten ihnen nichts zerstört. Diese Deutschen gaben nach allem, was sie in Tientsin erlitten, doch zu, dass die Chinesen viel Anlass zu dem jetzigen Aufstand haben, und einer verglich sogar ihn mit unseren Befreiungskriegen. Das geht nun wohl etwas weit, aber es war nach solchen Anschauungen an Ort und Stelle doch recht befremdend, Ende September in Deutschland zu finden, dass selbst sonst ganz friedliebende Zeitungen förmlich Rache schnaubten gegen China, dass sie die Auslieferung kaiserlicher Prinzen und ihre Hinrichtung durch die europäischen Truppen nicht zu hart fanden, dass sie erklärten, man brauche den Chinesen wirklich keinen Pardon zu geben, trotzdem inzwischen die Nachrichten von der Niedermetzlung der ganzen Gesandtschaften u. s. w. sich als Lügen oder Irrtümer herausgestellt hatten!“

Internationale Jugendverbindung „Die Goldene Kette der Liebe.“

Unter diesem Namen ist mit dem neuen Jahrhundert eine internationale Jugendverbindung in das Leben getreten und hat sich bereits über 3 Weltteile verbreitet. Sie verfolgt den Zweck einer gegenseitigen Annäherung der Jugend aller Länder, ohne Unterschied des Geschlechtes, des Glaubens und der Rasse. Sie will den Kindern das Einheitsprinzip in der Liebe anschaulich machen und zur Liebesbethätigung anregen. Gegenseitige Toleranz, sowie der Gemeinsinnsbegriff soll in den empfänglichen Kinderherzen geweckt und gefördert werden.

Aufnahme findet mit Bewilligung der Eltern oder Vormünder jeder, ohne Unterschied des Geschlechtes, des Glaubens und der Nationalität, vom 7. Jahre an, der seinen Namen und seine Adresse auf dem Anmeldeformular einträgt und einen einmaligen Beitrag von 50 Pfg. (in Briefmarken) für Rückerstattung der Unkosten entrichtet. Unbemittelte Kinder werden hiervon befreit. Dem neu beigetretenen Mitglied wird kostenlos ein hübsches Diplom zugesandt.

Erwünscht ist die Bildung kleiner Gruppen, in Form von Kränzchen, bei welchen, unter Leitung eines erwählten Führers, die Bestrebungen der „Goldenen Kette der Liebe“ durch Vorträge und sinnreiche Spiele gefördert werden. Anleitung zur Organisation derselben ist in der demnächst in der Victoria-Druckerei, Berlin W., Joachimsthalerstrasse 9, erscheinenden Jugendzeitschrift: „Die Goldene Kette der Liebe“ zu finden.

Erwachsene, welche die Bestrebungen der „Goldenen Kette der Liebe“ zu fördern wünschen, werden als Helfer in dieselbe aufgenommen gegen einen einmaligen Beitrag